

J.R. Thorbecke und seine Biographie*

Die Pariser Revolution vom Februar 1848 setzte einen Schlußstrich unter die französische Monarchie und war das Signal zum Umsturz andernorts in Europa. In Mitteleuropa wackelten Throne. Unter dem Einfluß der Ereignisse schlug in den Niederlanden der leicht zu beeinflussende König Wilhelm II. eine neue Richtung ein. Als Kronprinz hatte er seine politische Meinung mehrmals geändert. Als er 1840 die Nachfolge seines Vaters, des konservativen Landesvaters Wilhelm I., angetreten hatte, traf er einige Entscheidungen, die auf eine Liberalisierung hindeuteten. Man müsse mit seiner Zeit gehen, so ließ er wiederholt verlauten. Nach einigen Jahren waren die liberalen Anwandlungen jedoch vorbei; der König blockierte jeden Versuch der konstitutionellen Erneuerung, bis er im März 1848 in zwei Stufen seinen politischen Kurs radikal änderte. Ohne Rücksicht auf seine Minister wandte sich der impulsive Herrscher direkt an den Vorsitzenden der Zweiten Kammer mit der Bitte, ihn mit den Wünschen der Kammermitglieder vertraut zu machen. Mit diesem Schritt desavouierte er seine Minister und erhob er die Kammer zur Konstituante. Er habe sich innerhalb von 24 Stunden, so ließ er die Gesandten der Großmächte wissen, vom Hochkonservativen zum entschiedenen Liberalen gewandelt. Sodann übergang der König die gemäßigt-liberale Kammermehrheit, indem er eine Kommission zur Überarbeitung des Grundgesetzes ernannte, die sich nur aus radikalen Liberalen zusammensetzte. Die Kommission wählte J.R. Thorbecke, Professor der Rechtswissenschaften an der Universität Leiden, zu ihrem Vorsitzenden.

Der Bericht der Kommission trägt unverkennbar den Stempel der unverwechselbaren stilistischen Fähigkeiten dieses Mannes: "De Grondwet heeft staatsburgerschap, de eerste drijfveer onzer eeuw, zoveel zij kon, laten slapen. Om hartstogt te mijden, brak zij de ziel. De burgerij had tot hiertoe het bebef, dat zij mederegeerde, niet. Zonder dit bebef evenwel rust de Staat niet op nationale kracht; en zonder hoog ontwikkelde nationale kracht wordt heden ten dage geen Staat bewaard."

Der Bericht ist allerdings keineswegs eine reine Widerspiegelung von Thorbeckes Ansichten. Einige Male hat er in der Kommission den kürzeren ziehen müssen, beispielsweise in der Frage des Zweikammersystems; Thorbecke befürwortete die Abschaffung der Ersten Kammer. Während der mühsamen Erörterung im Ministerrat und in der Zweiten Kammer wurden die Vorlagen der Kommission angepaßt, unter anderem in Sachen der Glaubens- und Unterrichtsfreiheit, eine Entwicklung, die Thorbecke zu bitteren Reaktionen Anlaß gab. Charakteristisch für dieses Verfahren ist, daß Wilhelm II. wiederholt Druck zugunsten der Annahme der Gesetzesvorschläge ausübte. Die liberale Änderung des Grundgesetzes ist auf eine reichlich unliberale Art und Weise zustande gekommen! Das Endergebnis, das neue Grundgesetz von 1848, machte aus den Niederlanden einen modernen konstitutionellen Staat mit direkten Wahlen, ausgenommen denen zur Ersten Kammer, für die die Abgeordneten von den Provinzialständen gewählt wurden. Die Zweite Kammer erhielt das für den parlamentarischen

* Aus dem Niederländischen übersetzt von Julia Henkel.

Betrieb so unentbehrliche Amendementsrecht. Der König war unverletzlich, die Minister waren politisch verantwortlich. Thorbecke gilt im allgemeinen als Architekt dieser Verfassung.¹

Unser Wissen über Leben und Werk von Johan Rudolf Thorbecke (1798-1872) ist in den letzten zehn Jahren beachtlich gewachsen, auch dank der Veröffentlichung seines Briefwechsels, von dem nun fünf Teile erschienen sind. Der sechste Teil über den Zeitraum 1853-1862 wird im nächsten Jahr veröffentlicht werden. Dennoch besteht keineswegs Einstimmigkeit über wichtige Aspekte seiner Laufbahn. Vielleicht ist das der Grund, warum es keine moderne Biographie Thorbeckes gibt. Das im vergangenen Jahr erschienene Buch von van Baarle ist als Übersichtswerk angelegt, nicht als Biographie.² Eine Biographie über das Leben Thorbeckes zu schreiben, ist ein mühseliges Unterfangen und stellt den Biographen vor lästige Probleme. Einige Facetten seiner Biographie möchte ich in diesem Beitrag vorstellen.

Die Thorbeckes, Händler und Tabakfabrikanten in Zwolle, Provinz Overijssel, stammten aus Westfalen. Johan Rudolfs Mutter wurde in Osnabrück geboren, sein Großvater väterlicherseits in Borgholzhausen. Der junge Thorbecke studierte klassische Sprachen. Nach seiner Promotion (Leiden 1820) verbrachte er einige Jahre in Deutschland. Während seines Aufenthalts dort wurde er tiefgreifend von der Romantik und der Historischen Rechtsschule beeinflusst. Seine Reisebriefe an seine Eltern bilden eine faszinierende Textsammlung.³ Wahrscheinlich ist kein Niederländer dieser Zeit durch die Romantik so unmittelbar berührt worden wie Thorbecke. Sein Ringen mit der Problematik des Historismus zeigt sich in einer in unzugänglichem Deutsch verfaßten Publikation über den organischen Charakter der Geschichte. Seit 1825 dozierte Thorbecke als außerordentlicher Professor an der Philosophischen Fakultät der Universität Gent, wo er unter anderem Vorlesungen über politische Geschichte hielt. Dort, in der Hauptstadt Westflanderns, beobachtete er die Krise des Vereinigten Königreichs (1815-1830) und erlebte er 1830 die Belgische Revolution, die ihn veranlaßte, in den Norden auszuweichen. Nunmehr wurde er an die Universität Leiden berufen, zunächst als außerordentlicher Professor der Rechtswissenschaft, nach einigen Jahren als Ordinarius. In Leiden entwickelte sich Thorbecke zu einem historisierenden Juristen. Auf Bitten interessierter Studenten hin hielt er Vorlesungen über das Grundgesetz der Niederlande, ein Novum in der akademischen Lehre jener Zeit. An der Diskussion über die Erneuerung der Verfassung beteiligte er sich mit seinem Buch *Aanteekening op de*

¹ Das Standardwerk ist J.C. BOOGMAN, *Rondom 1848. De politieke ontwikkeling van Nederland 1840-1858*, 2. Druck, Bussum 1983. Siehe auch H. LADEMACHER, *Geschichte der Niederlande. Politik - Verfassung - Wirtschaft*, Darmstadt 1983.

² H.A. VAN BAARLE, *Johan Rudolph Thorbecke. Een overzicht in vogelvlucht van zijn leven en zijn werk*, Doesburg 1996.

³ G.J. HOOYKAAS (Hrsg.), *Thorbecke op de romantische tour. Brieven van een jeugdige Nederlander over zijn reis door Duitsland en zijn opmerkelijke kennismaking met de Duitse cultuur*, Amsterdam 1991. Siehe auch K. BAKKER, "Een poëtisch gewest". *Thorbecke, Duitsland en de Romantiek*, in: *Tijdschrift voor Geschiedenis* 107 (1994), S. 517-536.

grondwet.⁴ Diese Publikation und eine folgende Broschüre mit dem Text eines neuen Grundgesetzes⁵ lassen in ihm den gemäßigten Reformier erkennen.

Es ist eine ziemlich gängige Auffassung, daß Thorbecke sich vom Konservativen hin zum Liberalen entwickelt hat.⁶ Über diese Auffassung läßt sich streiten. Unter dem Einfluß der Historischen Rechtsschule lehnte Thorbecke die Revolution als eine Verletzung der organischen Entwicklung der Geschichte ab, aber das bedeutet noch nicht, daß er ein konservativer Konterrevolutionär war. Gewiß, die meisten Denker der Historischen Rechtsschule waren ausgesprochen konservativ. In der Historismus-Diskussion nahm der junge Niederländer jedoch eine gänzlich eigene Position ein. Seinen Auffassungen nach wurden die Gegenwart und die Zukunft nicht allein von der Vergangenheit bedingt, sondern von einer Wechselbeziehung zwischen der Vergangenheit und neuen Tendenzen, die in der Gegenwart schlummerten und auf die Zukunft hin orientiert waren. Die Gegenwart besaß 'ein eignes Vermögen der Bestimmung', wie er es formulierte.⁷ 1830 wurde Thorbecke als Zeitzeuge mit dem Phänomen Revolution konfrontiert. Die Ereignisse zwangen ihn erneut zur Besinnung. Eine Lösung des Problems fand er, indem er die Revolution als 'antecedent' akzeptierte.⁸

Thorbeckes Entwicklung aus seiner historischen Zwischenposition heraus hin zum historisierenden Liberalen wurde unter dem Einfluß der Krise des Vereinigten Königreichs und den Revolutionen von 1830 sicher verzögert. Vielleicht kann man sogar von einem gewissen Rückschlag sprechen. Man hat darauf hingewiesen, daß Thorbeckes Plädoyer für den Erhalt des großniederländischen Staates, seine Unterstützung der Politik von König Wilhelm I., der sich weigerte, die belgische Unabhängigkeit anzuerkennen, und seine Polemik mit seinem Freund G. Groen van Prinsterer über die Maßnahmen gegen die sogenannten Separatisten, einer orthodoxen Abspaltungsbewegung von der reformierten (*hervormde*) Kirche, ebenso viele Beweise von Konservatismus sind. Auch das erscheint mir nicht überzeugend. Thorbeckes Plädoyer für die Groß-Niederlande basiert vor allem auf einem strategischen Argument. Er ging aus von einem starken Staat im Nordwesten des europäischen Kontinents. Und aus diesem Grunde unterstützte er eine Zeitlang die Beharrungspolitik von Wilhelm I. gerade auch im Hinblick auf seine organische Konzeption einer europäischen Staatengemeinschaft, die durch die Revolution beschädigt worden war. Seine

⁴ J.R. THORBECKE, *Aanteekening op de grondwet*, Amsterdam 1839.

⁵ Ders., *Proeve van herziening der grondwet volgens de Aanteekening van mr. J.R. Thorbecke*, Leiden 1840.

⁶ Ein neueres Beispiel ist S. DUDING, *Deugdzaam liberalisme. Sociaal-liberalisme in Nederland 1870-1901*, Amsterdam 1997, S. 27f.

⁷ J.R. THORBECKE, *Ueber das Wesen und den organischen Charakter der Geschichte; ein Schreiben an Herrn Hofrath K.F. Eichhorn in Göttingen*, Göttingen 1824, S. 14.

⁸ Einen schönen und nuancierten Essay über Thorbecke und den Historismus in: E.H. KOSSMANN, *Politieke theorie en geschiedenis. Verspreide opstellen en voordrachten*, Amsterdam 1987, S. 306-347.

Verteidigung der repressiven Maßnahmen gegen die *afgescheidenen* basierte auf einer historisch-juristischen Interpretation von Gesetzen und Vorschriften. Es ist verfehlt, hierin eine antiliberale Verteidigung der Regierungsmaßnahmen zu sehen. Thorbecke, der Mann des Gesetzes, zeigte anhand der bestehenden Regeln das gute Recht der Regierung auf. Die Verfolgung selbst lehnte er ab. Die Einquartierung von Soldaten war ihm unsympathisch. An einen Minister schrieb er ein gutes Wort zugunsten der Anerkennung von örtlichen Gemeinden der *afgescheidenen*.⁹

Ein Nachhall der Auffassung, daß Thorbecke aus dem Konservatismus heraus zum Liberalismus gekommen sei, erklingt in dem Buch des Politologen Stuurman über die Modernisierung des niederländischen Staates. Dieser sieht die liberale Erneuerungsbewegung von vor 1848 in D. Donker Curtius verkörpert, einem renommierten Anwalt, der 1840 ein radikalerer Reformierender war als Thorbecke. Merkwürdig ist, daß Donker seine Verfassungsentwürfe für monarchistischer hielt als die des Leidener Professors. Wahrscheinlich war das politische Rhetorik. Bei Donker Curtius fielen alle Handlungen, die der König verrichten konnte, vollständig unter die Ministerverantwortlichkeit. Bei Thorbecke war die Position des Königs entschieden stärker. Radikaler war Donker vor allem in der Frage des Wahlrechts. Er war Befürworter der direkten Wahlen. Daneben plädierte er für die Abschaffung des Staatsrates (*Raad van State*). Es ist erfrischend, daß der Figur des Donker Curtius einmal explizit Aufmerksamkeit geschenkt wurde, aber es geht wohl sehr weit, ihn als die Personifizierung der liberalen Erneuerung vor 1848 zu betrachten. Und es ist geradezu komisch, daß dies in einem Aufsatzband geschieht, der ein Zitat Thorbeckes als Titel und eine Abbildung Thorbeckes auf dem Umschlag trägt.¹⁰

In der ersten Hälfte der vierziger Jahre durchlebte Thorbecke einen Prozeß der Radikalisierung. Das wird vor allem in seinen Ansichten über das Wahlrecht deutlich. Die Schwierigkeit lag nicht darin, daß das Wahlrecht an einen bestimmten Betrag, der als Steuer bezahlt werden mußte, gebunden war. Dieser Zensus wurde als eine Garantie für das unabhängige Urteil des Wählers angesehen. Die Streitfrage drehte sich um direkte oder indirekte Wahlen. Thorbecke löste sich vom Wahlsystem mit seinen politischen Ständen und Stufen und bekehrte sich zu direkten Wahlen auf lokaler, provinzieller und nationaler Ebene. Über die Erklärung dieses Wandels sind sich die Historiker nicht einig. Thorbeckes Abneigung gegen die Amsterdamer Faktion und ihre Verbindungen mit Regierungskreisen wie in der Person von Minister J.J. Rochussen und der von F.A. van Hall, von van Tijn treffend als 'the Amsterdam-The Hague axis' charakterisiert,¹¹ ist bekannt. Es erscheint mir noch immer plausibel, daß diese Aversion gegen die Amsterdamer 'coterie' und ihre verhängnisvolle Politik der 'transactie', die er in bedeutendem Umfang verantwortlich für die politische und konstitutionelle

⁹ G.J. HOOYKAAS (Hrsg.), *De briefwisseling van J.R. Thorbecke*, Bd. 1: 1836-1840, 's-Gravenhage 1988, S. 101.

¹⁰ S. STUURMAN, *Wacht op onze daden. Het liberalisme en de vernieuwing van de Nederlandse staat*, Amsterdam 1992.

¹¹ Th. VAN TIJN, *The Party Structure of Holland and the Outer Provinces in the Nineteenth Century*, in: J.S. BROMLEY/E.H. KOSSMANN (Hrsg.), *Britain and the Netherlands*, Bd. 4: *Metropolis, Dominion and Province*, Den Haag 1971, S. 180.

Ausweglosigkeit erachtete, Thorbecke dazu gebracht hat, das System der direkten Wahlen anzunehmen.¹²

Wenn diese Erklärung richtig ist, dann ist es nicht ohne Ironie, daß Thorbecke seinen Wandel in einem Vortrag in Amsterdam bekannt machte. Dort, in der Hochburg des Konservatismus, sprach er am 6. Mai 1844 über ein Thema, das so aktuell war wie kaum ein anderes, die Staatsbürgerschaft seiner Zeit. Im ersten Teil seiner gedrängten Ausführungen skizzierte er die Entwicklung der fürstlichen Herrschaft seit dem Mittelalter. Seine Schlußfolgerung war, daß die Französische Revolution keinen Bruch dieser Entwicklung bedeutete, sondern im Gegenteil Kontinuität. Als Gegengewicht zu der immer größer werdenden zentralen Macht im Staat postulierte er den direkten Einfluß des stimmberechtigten Staatsbürgers. Wer kann Thorbecke zu dieser These inspiriert haben? Seine ausführlichen Notizen und Entwürfe zur Vorbereitung seines Vortrages enthalten keinen einzigen Hinweis.¹³ Die These, daß die Französische Revolution kein Bruch war, sondern ein Kontinuum in der Entwicklung der staatlichen Zentralgewalt, erlangte durch das bekannte Buch von de Tocqueville, *L'Ancien Régime et la Révolution*, das 1855 erschien, europäische Bekanntheit. Die Lektüre von Tocquevilles ebenso berühmten *De la Démocratie en Amérique* hat mich zu der Ansicht kommen lassen, daß dieses Buch die Quelle der Inspiration gewesen sein muß. Die Kontinuitäts- these ist in dem Amerikabuch bereits *in nuce* enthalten.¹⁴ Es ist bekannt, daß Thorbecke dieses Buch gelesen hat. Die Tendenz dieser Arbeit hat er aufgenommen und bearbeitet. Auffällig ist, daß Thorbeckes Vortrag 1848 in französischer Übersetzung in Paris erschienen ist.¹⁵ Sollte Tocqueville diese Publikation gekannt haben?

Im Dezember 1844 legte Thorbecke, nach einer Vakanz, die in der Legislaturperiode auftrat, zum Mitglied der Kammer gewählt, der Zweiten Kammer gemeinsam mit acht Kollegen einen Entwurf zur radikalen Erneuerung des Grundgesetzes vor. Diese Initiative, in der niederländischen parlamentarischen Geschichte als *Negenmannenvoorstel* (Entwurf der Neun) bekannt geworden, hatte ursprünglich nicht den Schein einer Chance, angenommen zu werden. Warum hat Thorbecke dennoch die Initiative ergriffen? Man hat auf sein ungemein großes Sendungsbewußtsein hingewiesen, das Bewußtsein eben, daß er wie kein anderer der Mann war, der die Niederlande aus der konstitutionellen Ausweglosigkeit befreien mußte. Dafür lassen sich in seinen historischen Artikeln dieser Jahre auffällige Passagen anführen. Zum Beispiel: "Soms kan één man middenpunt voor vele weifelende geesten worden. Zulk een man, onder wiens beleid men wonderen deed, bezaten wij wellicht niet; en, zoo wij hem bezaten,

¹² Vgl. G.J. HOOYKAAS, *Thorbecke en de pers*, in: *Bijdragen en Mededelingen betreffende de Geschiedenis der Nederlanden* 105 (1990), S. 50.

¹³ Ders. (Hrsg.), *De briefwisseling van J.R. Thorbecke*, Bd. 4: 1840-1845, 's-Gravenhage 1993, S. 385-402.

¹⁴ A. DE TOCQUEVILLE, *Oeuvres, papiers et correspondances*, Bd. 1: H.J. LASKI (Hrsg.), *De la démocratie en Amérique*, [Paris] 1951, S. 97, 447f., 461. Vgl. A. JARDIN, *Alexis de Tocqueville*, Paris 1984, S. 462 und A. DE TOCQUEVILLE, *Over de Franse revolutie*, J.M.M. DE VALK (Hrsg.), Kampen 1988, S. 10f.

¹⁵ In: *Revue de Droit français et étranger* 5 (1848), S. 383-396.

moeijeliker dan elders zou hij zijn erkend voor hetgeen hij was. Want wij sloten ons niet gaarne aan; en vooral niet aan eene *bewegende* kracht. Ook wantrouwen wij; daar in ons oog een buitengewoon hoofd zoo ligt het onmogelijke scheen te beproeven.”¹⁶

Daneben hat Boogman darauf hingewiesen, daß Thorbecke zu zweifeln begann, ob er sein konstitutionelles Ziel auf dem Weg über allmähliche, organische Entwicklungen würde erreichen können. Natürliche und schockartige Entwicklung schlossen einander nicht aus.¹⁷

Der Entwurf der Neun war das Signal zum Aufbruch einer Petitionsbewegung. Durch die Unterzeichnung zuweilen vorgedruckter Petitionsformulare konnte man seine Zustimmung zu der Eingabe bekunden. Eine vorläufige Analyse der Eingabebewegung zeigt, daß es in den Provinzen Overijssel, Utrecht und Nordholland wenig Zustimmung gab. In den Provinzen Groningen, Gelderland, Seeland und Südholland wurden in sehr viel größerem Umfang Unterschriften gesammelt.¹⁸ Man hat zwar darauf hingewiesen, daß die liberale Bewegung vor 1848 Merkmale einer Emanzipationsbewegung der Außenprovinzen gegen Holland zeigte - so hat Boogman auf die Unterrepräsentanz von Holland in der kleinen Gruppe der *Negenmannen* aufmerksam gemacht¹⁹ - aber von den neun Kammermitgliedern kamen drei aus Südholland. Das Zentrum des Konservatismus war Nordholland. Vergleicht man die Herkunft der *Negenmannen* mit der regionalen Verbreitung der Eingabebewegung, dann besteht aller Grund, an der Emanzipationsthese zu zweifeln.

Eine andere These ist, daß der niederländische Liberalismus vor 1848 seine Wurzeln in der Patriotenbewegung vom Ende des 18. Jahrhunderts hat. Bereits Theissen hat diese Ansicht entwickelt, Verkade hat sie in einer umfangreichen Studie zugespitzt.²⁰ Es gibt keinen Anlaß zum Zweifel daran, daß Verkade ein gehaltvolles Buch geschrieben hat, aber in seinem ausschweifenden Bericht über Thorbeckes ostniederländische Kontakte gelingt es ihm nicht, den programmatischen Titel seiner Studie zu rechtfertigen. Vielmehr lassen sich Beispiele dafür aufzeigen, daß Thorbecke 'hollandisiert' war. So ist er in der Frage des Freihandels Holländer mit den Holländern

¹⁶ J.R. THORBECKE, *Historische schetsen*, 's-Gravenhage 1860, S. 117.

¹⁷ BOOGMAN, *Rondom 1848*, S. 43. Vgl. *De briefwisseling van J.R. Thorbecke*, Bd. 4, S. 397.

¹⁸ G.J. HOOYKAAS/F.J.P. SANTEGOETS, *Politieke opinie in Zeeland in 1845*, in: *Archief van het Koninklijk Zeeuwsch Genootschap der Wetenschappen* 1992, S. 105f.

¹⁹ BOOMAN, *Rondom 1848*, S. 43.

²⁰ J.S. THEISSEN, *Uit de voorgeschiedenis van het liberalisme in Nederland*, Groningen/Den Haag 1930; W. VERKADE, *Thorbecke als Oost-Nederlands patriot*, Zutphen 1974.

geworden.²¹ Auffällig ist wohl, daß der sechste Teil des Briefwechsels eine Passage enthält, die Theissens Ansicht stützt: Thorbecke betrachtete die Patriotenbewegung und den Liberalismus als Teile einer großen Volksbewegung seit 1780.

Als Innenminister (1849-1853) hat Thorbecke große legislative Fähigkeiten an den Tag gelegt. Er hat für wichtige Gesetze zur Ausgestaltung des Grundgesetzes verantwortlich gezeichnet: das politisch scharf umstrittene Wahlgesetz, das dem System der direkten Wahlen eine rechtliche Grundlage gab, und die Gesetze zur Regelung der Verwaltung von Provinz und Gemeinde. Es ist eine Gesetzgebung der ganz besonderen Art, die gemeinsam mit seiner konstitutionellen Arbeit Thorbecke den Ruf eines Staatsmannes eingetragen hat. Über den Begriff Staatsmann kann man unterschiedlicher Auffassung sein. Der Ausdruck wird zwar auf einen Politiker angewandt, der durch seine Erfahrung und Weisheit Autorität seinen Kollegen gegenüber besitzt und sich als über den Parteien stehend bewiesen hat. Somit wird der heutige niederländische Ministerpräsident W. Kok wohl als Staatsmann bezeichnet. Aber es ist auch eine grundsätzlichere Definition des Begriffs möglich. Ein Staatsmann ist demnach jemand, der sich in seinem Denken und Handeln gründlich mit der Staatsform beschäftigt hat, der dem Staat Form gegeben hat. In diesem Sinne war Thorbecke ein Staatsmann von einzigartigem Format.

De Vries hat in einem einseitigen und ungerechten Buch die Behauptung aufgestellt, Thorbecke habe eine Entwicklung vom Staatsmann hin zum Parteimann durchlebt.²² Der sechste Teil des Briefwechsels wird diese These vollauf bestätigen. Nach seinem Rücktritt als Minister im Jahr 1853 erhielt Thorbecke einen Sitz in der Zweiten Kammer, wo er den aufeinanderfolgenden Kabinetten mit einer harten, bisweilen schonungslosen Opposition entgegentrat. Dies führte 1861 dazu, daß der mit der Regierungsbildung beauftragte S. van Heemstra, ein alter Verbündeter aus dem Kreis der *Negenmannen*, in seinem äußerst gedrängten Bericht über die Regierungsbildung König Wilhelm III. nahelegte, es sei ratsam, Thorbecke aus der politischen Arena zu entfernen, indem man ihn durch eine Ernennung zum Staatsminister und zum Vizepräsidenten des *Raad van State* kaltstelle. Der König, der eine Abneigung gegen den liberalen Anführer hatte - in den ersten Jahren seiner Regierung kann man getrost von Haß sprechen - ging nicht auf diesen Vorschlag ein, und ein Jahr später war Thorbecke erneut Innenminister.

Vor allem die geharnischte Opposition gegen den schon genannten van Hall hat die Aufmerksamkeit von Zeitgenossen und Historikern erregt. Womit kann diese so heftige Aversion erklärt werden? In den vierziger Jahren war van Hall der Repräsentant eines gemäßigten, pragmatischen Liberalismus, den Thorbecke als halbe Sache ablehnte. Ausgerechnet dieser van Hall führte das Kabinett an, das 1853 an die Macht kam, und er hat das dann zu spüren bekommen. Das Kabinett der Gegenseite, wie es die Thorbeckianer nannten, geriet schwer unter Beschuß. Im Jahr 1860, nach erbitterten Debatten über Bau und Finanzierung eines Eisenbahnnetzes aus öffentlichen oder privaten Mitteln, verurteilte Thorbecke in einer berühmt-berüchtigten Rede in der Kammer die Politik seines Widersachers als planlos und parasitär. Warum? Die Art

²¹ G.J. HOOYKAAS e.a. (Hrsg.), *De briefwisseling van Thorbecke*, Bd. 2: 1833-1836, 's-Gravenhage 1979, S. 412.

²² C.W. DE VRIES, *De ongekende Thorbecke*, Amsterdam [1950].

und Weise, mit der es van Hall in den vierziger Jahren gelang, die Staatsfinanzen zu sanieren - die Niederlande standen damals am Rande eines Staatsbankrotts - und um 1860 die schleppende Ausweglosigkeit rund um die Ausweitung des kleinen Eisenbahnnetzes zu durchbrechen, hat spürbar Thorbeckes Ablehnung erregt. Aber van Hall hat das Grundgesetz aus dem Jahr 1848 und Thorbeckes organische Gesetze unversehrt gelassen. Zweifellos hat hier die Tatsache hineingespielt, daß van Hall ein Repräsentant Amsterdamer Kreise war. Mit dieser Feststellung ist das Problem nicht gelöst, sondern verschoben. Bis ungefähr 1860 war die Hauptstadt der Sitz des Widerstandes gegen den Thorbeckeschen Liberalismus, 1853 hatte Wilhelm III. sich durch einen öffentlichen Angriff auf das Grundgesetz in der ihm zujubelnden Hauptstadt Thorbeckes entledigt,²³ 1830 war die Stadt aus handelspolitischen Erwägungen heraus für die Abstoßung des aufständischen Südens, während Thorbecke, wie wir schon gesehen haben, gerade für die Beibehaltung des großniederländischen Staates plädierte. Das sind eindeutige politische Gegensätze, aber auch schon vor 1830 gibt es offenkundige Hinweise für Thorbeckes Antipathie gegen Amsterdam. Es ist immer noch nicht deutlich, wie das zu erklären ist.

In den sechziger Jahren entstand im eigenen Kreis Widerstand gegen Thorbecke. Das zweite Kabinett zerbrach 1866 über internen Zwist. Eine jüngere Generation Liberale mit moderneren politischen und gesellschaftlichen Vorstellungen drohte den alten Meister abzuhängen. Der Elan von 1848 war vorüber und hatte eine ständig wachsenden Zerrissenheit im liberalen Lager Platz gemacht. Allmählich repräsentierte Thorbecke in immer stärkerem Maße den Status quo. Nach einem Besuch bei ihm, bei dem allerlei politische Fragen besprochen wurden, klagte der junge Liberale N.G. Pierson: 'als men dit conservatisme wil noemen, à la bonne heure - maar liberalisme, progressisme!...ik begrijp er niets meer van.'²⁴ Ein anderer junger Liberaler, S. van Houten, äußerte seine Kritik öffentlich in einer aufsehenerregenden Rede in der Kammer und, einige Monate vor Thorbeckes Tod, in einer Broschüre, der 'het karakter van een vadermoord'²⁵ nicht abgesprochen werden kann. Van Houtens Kritik war ungeschminkt und mitunter unangemessen, aber sie enthielt sehr wohl solide zukunftsweisende Elemente. Thorbecke hingegen bildete den Abschluß einer Ära, seiner Ära. Das zeigt sich sehr deutlich im Vorwort des letzten Teils der von ihm herausgegebenen Parlamentsreden, bezeichnend *Narede* genannt.²⁶ Das Vorwort ist in der Tat ein Rückblick, erhaben im Tonfall, aber defensiv. Das Merkmal eines liberalen Staates, so führt er aus, sei die Schaffung allgemeiner Bedingungen für die Entwicklung selbstän-

²³ G.J. HOOYKAAS, *Koning Wilhelm III en de grondwet in april 1853*, in: *Bijdragen en Mededelingen betreffende de Geschiedenis der Nederlanden* 109 (1994), S. 53-56.

²⁴ J.G.S.J. VAN MAARSEVEEN (Hrsg.), *Briefwisseling van Nicolaas Gerard Pierson 1839-1909*, Bd. 1: 1851-1884, Amsterdam [1990], S. 317.

²⁵ S. VAN HOUTEN, *De staatsleer van mr. J.R. Thorbecke*, Groningen 1872; Vgl. STUURMAN, *Wacht op onze daden*, S. 186.

²⁶ J.R. THORBECKE, *Parlementaire redevoeringen*, Bd. [6], Deventer 1870, S. v-xx.

diger Kräfte von Provinz und Gemeinde, von Verband und Individuum. Mußte der Staat alle gesellschaftlichen Übel und Gebrechen kurieren? Nein, Zurückhaltung des Staates war eines der ersten Gebote. Hier leistete Thorbecke den jungen Liberalen Widerstand, die Verfechter einer größeren Rolle des Staates im gesellschaftlichen Leben waren. Eine bemerkenswerte Haltung für jemanden, der 1852 als Minister das Problem der Armut so ernst genommen hatte, daß er die kirchliche Armenfürsorge unter Staatsaufsicht stellen wollte. Auch die sozialökonomischen Ansichten Thorbeckes sind noch nicht hinreichend beleuchtet worden.

Die *Narede* wurde im August 1869 in Ilmenau geschrieben, und das bringt mich auf das Thema Thorbecke und Deutschland. Der niederländische König war als Großherzog von Luxemburg seit 1815 und als Herzog von Limburg seit 1839 Mitglied des Deutschen Bundes. Das war eine schwierige Situation, die zu Konflikten Anlaß geben konnte. Mit Unterstützung des Deutschen Bundes brauchte Wilhelm I. in seinem Widerstand gegen die Revolution von 1830 nicht zu rechnen. Auch von Großbritannien fühlten die Niederlande sich im Stich gelassen. Zweifel an der Position als kleiner, unabhängiger Staat wurden in breiten Kreisen laut. Als der deutsche Historiker H. Leo 1837 die Niederländer mit verblühten Worten aufrief, in das alte germanische Vaterhaus zurückzukehren, reagierte Thorbecke selbstbewußt. Die Niederlande nähmen eine eigene Position zwischen Deutschland und England ein: "De eigen genie van kunst en wetenschap, veel of weinig, die ons geschonken werd, behooren wij, gelijk ons staatkundig zelfbestaan, autonoom te ontwikkelen."²⁷

Bei Thorbecke war keine Spur von Defätismus zu spüren. Voller Überzeugung behauptete er: 'Wij zijn nederlanders, wij zijn geen duitchers.' Zwei Jahre später formulierte er im Vorwort zu seinem Kommentar des Grundgesetzes die Existenzgrundlage eines kleinen, unabhängigen Staates: "Onze legers, onze vestingen, onze rivieren zullen een algemeen gevaar, en dat als 't ware de lucht vervult, niet van ons afwenden. Maar ons zedelijk, ons constitutioneel te versterken, ja onoverwinnelijk te maken, dat hangt van ons af. In onzen tijd beslist physische overmagt op den duur niet meer, doch heeft een klein volk met een zwak politisch gestel en karakter alles te duchten."²⁸

Jahrhundertlang war für die Niederlande die Gefahr aus dem Süden gekommen. Nach der Februarrevolution ging von Frankreich keine ernsthafte Bedrohung aus, aber Ende 1851 hielt man erneut den Atem an. Am 2. Dezember verübte Ludwig Napoleon seinen Staatsstreich, bereits einen Tag später suchte Thorbecke den Kontakt mit seinem ehemaligen Studenten E.H.J. Conway, der Sekretär von König Leopold I. war. Er stattete dem preußischen und dem belgischen König Besuche ab, um eine diplomatische Allianz gegen Frankreich zu schmieden. Diese persönliche Diplomatie umging gänzlich seinen Amtskollegen im Außenministerium. Sein Auftreten machte nicht nur auf Leopold großen Eindruck, sondern auch am preußischen Hof. Im April 1854 hatte Thorbecke ein Gespräch mit Prinz Wilhelm, der ihm versicherte, daß man seinen Rücktritt ein Jahr zuvor tief bedauert habe. Er hoffe, daß der Ex-Minister bald wieder

²⁷ Siehe W. VAN DEN BERG/G.J. HOOYKAAS, *Zamen bengelen dat het klinkt'. Een polemiek uit 1837 over de aard van de Nederlandse cultuur*, in: *Jaarboek van de Maatschappij der Nederlandse Letterkunde te Leiden 1986-1987*, Leiden 1988, S. 37-68.

²⁸ THORBECKE, *Aanteekening op de grondwet*, S. viii.

im Amt sein werde. Preußische Konservative, die es bedauern, daß ein liberaler Minister in den Niederlanden zurückgetreten ist! Politik führt manchmal zu kuriosen Positionen.

Im selben Jahr kleidete Thorbecke in einer Kammerrede anlässlich des Krimkrieges, der das europäische Staatensystem, so wie es seit dem Wiener Kongreß funktionierte, beendete, noch einmal die Position von Kleinstaaten in euphorische Worte: "Bestemd om de zetels te wezen van de vrede en vrijheid, bestemd om verscheidenheid van zelfstandige, maatschappelijke en politieke, ontwikkeling te bevorderen, was hun grootste gevaar steeds het voorbeeld der grote mogendheden te volgen."²⁹

Diese idealistische, moralistische Sichtweise war in den sechziger Jahren der machiavellistischen Machtpolitik Bismarcks nicht gewachsen. Die preußischen Annexionen, vor allem die des Herzogtums Nassau, dem Stammland der niederländischen Dynastie, und des Königreichs Hannover machten in den Niederlanden großen Eindruck. Drohte die Gefahr aus dem Osten? Auch Thorbecke mußte vor der harten Realität kapitulieren. Er war gezwungen, seine Auffassungen über die Landesverteidigung drastisch zu ändern. Die Niederlande mußten sich bewaffnen. Als er 1871 zum dritten Mal als Minister antrat, erschien er, nach seinen eigenen Worten, mit dem Gewehr auf der Schulter in der Kammer.

Thorbecke hatte 1836 Adelheid Solger geheiratet, eine Tochter des jung gestorbenen deutschen Philosophen K.W.F. Solger. Der Altersunterschied in der Ehe war groß, er war am Tage der Hochzeit 38 Jahre alt, sie 19. Die Ehe war sprichwörtlich glücklich. Er verehrte sie in Briefen mit vielen zärtlichen Worten als seine liebste, allerliebste kleine Madonna, sie betete ihn als ihren lieben, braven Mann an. Diese Ehe erinnert an die romantische Auffassung von sublimerter Freundschaft, die Thorbecke in seinen Jahren in Deutschland kennengelernt hatte. Der Tod von Adelheid Solger 1870 war ein schwerer Schlag, von dem Thorbecke sich nicht mehr erholt hat. Er wurde wohl noch zum dritten Mal Minister, aber nur, weil es politisch nicht anders ging. Seine Kräfte waren gebrochen. Thorbecke war ein gläubiger Lutheraner, wenn auch kein großer Kirchgänger. Er starb in der Überzeugung, mit seiner kleinen Madonna vereint zu werden.

Zwei Tage nach seinem Begräbnis wurde des Verstorbenen in der Königlichen Akademie der Wissenschaften gedacht. Der Jurist und Philosoph C.W. Opzoomer ehrte das Andenken des Mannes, den er den größten Bürger nannte, dessen sich die Niederlande im letzten Jahrhundert rühmen konnten. Dennoch sparte er nicht mit Kritik. Thorbecke habe ein schlechtes Auge für Menschen gehabt. Selbständigkeit habe er als Widerstand angesehen. Manchen Freund habe er als Feind verstoßen.³⁰ Im selben Jahr, 1872, gab W.C.D. Olivier ein symphatisches kleines Buch mit Erinnerungen an seinen ehemaligen Lehrmeister heraus. Wieviel Bewunderung der gefühlgeladene

²⁹G.G. VAN DER HOEVEN (Hrsg.), *De onuitgegeven parlementaire redevoeringen van mr. J.R. Thorbecke*, Bd. III: 1852-1854, Groningen 1903, S. 410.

³⁰C.W. OPZOOMER, *Thorbecke*, in: *Verlagen en Mededeelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen*, afdeling Letterkunde, tweede reeks 2 (1872), S. 302.

Olivier auch hegte, er hatte durchaus einen Blick für die Abneigung und den Haß, den Thorbecke hervorgerufen hatte, und für dessen Mangel an Menschenkenntnis.³¹

Der schwierige Charakter, die sture Unbeugsamkeit, die fehlende Menschenkenntnis, die Härte gegen Freund und Feind sind Charakteristika, die in der Historiographie einen festen Platz bekommen haben. Wo soviel Rauch ist, muß es auch Feuer geben. Zur Illustration einige Beispiele.

G. Groen van Prinsterer war ein Leidener Studienfreund. Intellektuell standen sich die beiden in nichts nach. In den Jahren um 1830 korrespondierten sie intensiv miteinander über die Ereignisse des Tages. Das sind auch die Jahre, in denen Groen sich zur kalvinistischen Orthodoxie bekehrte. 1837 bezog er öffentlich gegen die Maßnahmen der Regierung gegen die *afgescheidenen* Stellung. Das zeugte von Unabhängigkeit und Mut. Groen war mit der Aufsicht über das Königliche Privatarchiv und der Ausgabe des Briefwechsels der Prinzen von Oranien beauftragt, aber er ließ sich durch Anstellung und Auftrag nicht abhalten, öffentlich Kritik zu äußern. Thorbeckes Kritik ist bezeichnend. Er bedankte sich für die ihm zugesandte Broschüre und ließ wissen, daß er dagegen schreiben wolle: "Ik denk, dat onze oude en goede betrekking bij een verbloemd, niet bij een beleden verschil van denkwijis lijden kan."³²

Diese bündige Formulierung birgt den Schlüssel zu Thorbeckes Auffassung über Freundschaft. Die These ist schön, aber ist sie auch realistisch? Kann Freundschaft einer Auseinandersetzung, die in der Öffentlichkeit, über die Presse und bis aufs Messer ausgetragen wird, gewachsen sein? Ist es das, was Olivier Thorbeckes Naivität genannt hat?

Thorbeckes Erwiderung auf die Schrift war eine deftige Kostprobe seiner Fähigkeit, Personen und Dinge voneinander zu trennen, ohne daß dies für die Freundschaft Konsequenzen haben durfte. Eine heftige Polemik folgte. Der Ton von Thorbecke war scharf. Hat er in der Argumentation von Groen ein Plädoyer für die Rückkehr zu einer orthodoxen Öffentlichkeitskirche wie in der Republik der Vereinigten Niederlande gelesen? Auch Groen war ein scharfer Polemiker. Untereinander hielten sie die Fahne eines sachlichen, freimütigen Austausches von Gedanken und Konflikten hoch, aber bei einem Freund klagte Groen über grobe Beleidigungen. Auch Thorbecke beklagte sich über die falsche, bösertige Art, in der Groen polemisierte.

Die beiden Freunde entfernten sich aus politischen und religiösen Gründen immer weiter voneinander. In den Debatten der Zweiten Kammer waren sie prinzipielle Gegner, die versuchten, einander zu respektieren. Ein größerer Gegensatz war schier undenkbar: der Wunsch eines Bibelmannes, Zeugnis abzulegen gegenüber dem strikt sachlichen Ansatz des anderen.

Ein Jahr nach dem Tod seines Studienfreundes publizierte Groen van Prinsterer die Briefe, die Thorbecke ihm geschrieben hatte. In seinem Vorwort bemerkte er über den Konflikt im Jahr 1837: Man unterstelle keine Unaufrichtigkeit, sondern bedenke, daß es für diesen Stoiker unverantwortliches Mitleid gewesen wäre, wenn er nur der

³¹ W.C.D. OLIVIER, *Herinneringen aan mr. J.R. Thorbecke*, Arnhem 1872, S. 49-50 und 71.

³² G.J. HOOYKAAS (Hrsg.), *De briefwisseling van J.R. Thorbecke*, Bd. III: 1836-1840, 's-Gravenhage 1988, S. 62.

Freundschaft wegen ein Auge zugedrückt hätte.³³ Keine Unaufrichtigkeit, aber ist eine Freundschaft soviel Aufrichtigkeit gewachsen?

Auch W.A. Baron Schimmelpenninck van der Oye war ein Studienfreund. Schimmelpenninck und Thorbecke studierten gemeinsam in Göttingen. Die beiden Niederländer in der Fremde schlossen schnell Freundschaft. Unterschiede im gesellschaftlichen Stand spielten zwischen dem Gelderländer Baron und dem Bürgersohn aus Zwolle keine Rolle. Um 1840 begann Thorbecke, sich mehr mit der Politik zu beschäftigen, dem Gebiet von Schimmelpenninck. Als dieser zum Innenminister ernannt wurde, gratulierte Thorbecke ihm erfreut: "De glorie zij voor u, het geluk voor het Land. Er begint nu licht te komen. Ik behoef u niet te zeggen, hoezeer ik mij verheuge dat gij geroepen wordt om het te maken. Het is meer dan tijd, dat wij eindelijk eens zien regeren."³⁴

Wenn dies seine feste Erwartung war, muß Thorbecke sich im nachhinein betrogen gefühlt haben. Schimmelpenninck entpuppte sich nicht als ein starker Minister, er war kein Herrscher. Sein Freund, von Beginn an intellektuell überlegen, ersparte ihm seine Kritik nicht, anonym im *Arnhemsche Courant*, der in seinem Sinne redigiert wurde, und unter seinem Namen in einer Broschüre über das Wahlsystem. Um letztere wurde viel Aufhebens gemacht. Was war geschehen?

Der Minister sandte seinem Freund ein umfangreiches Dossier mit Gesetzesentwürfen über das Wahlrecht mit Erläuterungen zu. Thorbecke gab Ratschläge, schlug Veränderungen vor. Was für Ratschläge, welche Veränderungen? Wir wissen es nicht, weil das Dossier im Archiv des Ministeriums nicht wiedergefunden wurde. Als die Gesetzesentwürfe für die Abgeordneten der Kammer im Druck erschienen waren, veröffentlichte Thorbecke seine kritische Broschüre, in der er sein enormes analytisches Talent zur Schau stellte. Schimmelpenninck war sehr schmerzlich getroffen, aber seinen Freund konnte das nicht beeindrucken: "Gij zoudt het eene even slechte dienst aan de vriendschap, als aan het land, achten, zoo men om uwentwille prees wat men afkeurt. [...] Wat zoudt gij in de eerste plaats van mij denken, zoo hartelijk vriendschap mij belette een afwijkend politisch gevoelen te openbaren?"³⁵

Hier formulierte er dieselbe Auffassung über Politik und Freundschaft wie im Fall von Groen van Prinsterer. Die Theorie möge schön sein, das Leben lehrt es anders. Auch diese Freunde entfernten sich voneinander, und der Briefwechsel stockte. Thorbecke wurde der radikale Liberale, Schimmelpenninck rückte nach rechts. Er bat um und erhielt die Entlassung von seinem Ministerposten und wurde Gouverneur der Provinz Gelderland. Als Thorbecke 1849 als Innenminister antrat, mußten die ehemaligen Freunde zusammenarbeiten. Die Kooperation verlief immer zäher. Im Sommer 1852 stattete der Minister einen Arbeitsbesuch (auch ein Novum von Thorbecke) in Gelderland ab. Er hatte sein Kommen nicht angekündigt. Der Kommissar des Königs, wie der Gouverneur jetzt hieß, war im Gouvernementsgebäude anwesend, wo Thorbecke Audienz gab. Die Herren sahen einander nicht. Der eine wollte dem anderen

³³ [G. GROEN VAN PRINSTERER] (Hrsg.), *Brieven van Thorbecke 1830-1832*, Amsterdam 1873, S. iii.

³⁴ HOOYKAAS, *De briefwisseling van J.R. Thorbecke*, Bd. IV, S. 47.

³⁵ Ebd., S. 130.

nicht nachgeben. Es muß wohl eine sehr bizarre Situation gewesen sein. Einige Monate später platzte die Bombe: Der Minister schlug dem König die Entlassung des Kommissars vor. In einem ausführlichen Plädoyer legte Thorbecke seine Argumente vor. Schimmelpenninck sei ein schwacher Führer, der sich zu wenig um die Geschäfte kümmere, unzulänglich führe, sich zu viel auf seinem Landsitz aufhalte, und auf dessen Empfehlungen bei Berufungen man sich nicht verlassen könne. Der Minister hatte das Vertrauen in den Kommissar ganz und gar verloren. Wilhelm III., der eine große Abneigung gegen Thorbecke hatte, hielt nichts davon, an der Entlassung mitzuwirken. Der Konflikt spitzte sich zu. Thorbecke bot seinen Rücktritt an. Der König hatte offensichtlich keine personelle Alternative zur Verfügung und mußte nach beinahe sieben Wochen seinem Minister nachgeben.

Ist in diesem Verfahren Thorbecke der kühle, schonungslose Regent, von dem die Legende berichtet? Aus den Unterlagen ist ersichtlich, wieviel Schwierigkeiten er mit dieser Entlassung gehabt hat, daß er seinen alten Freund länger hat sitzen lassen als vertretbar war. Schließlich mußten alte Gefühle dem Staatsinteresse weichen. Politik kann unbarmherzig sein.

Und Schimmelpenninck? In einer privaten Aufzeichnung hat er sein Verhältnis zu Thorbecke und seine Entlassung beschrieben. Nach allem, was geschehen war, ist es nicht unverständlich, daß Verbitterung und Frust seine Erinnerung und Wahrnehmung der Wirklichkeit färbten. Die Publikation des Dossiers im Jahr 1939 verursachte Aufregung.³⁶

Keine fünf Monate nach der Entlassung von Schimmelpenninck folgte die von Thorbecke. Beide waren in der Folgezeit sieben Jahre Mitglied der Zweiten Kammer. Es war unvermeidlich, daß die Herren einander über den Weg liefen. Es muß peinlich gewesen sein. Einige Monate vor seinem Tod bekam Thorbecke Besuch von Schimmelpennincks Sohn. Nach dessen Erinnerungen begann der Minister das Gespräch mit den Worten: "Alvrens over zaken te spreken, wensch ik te vernemen hoe het mijn voormalige beste vriend, thans groote vijand, maakt."³⁷

Eine von Thorbeckes Töchtern erinnerte sich später, wie ihr Vater mit ihr und ihrem Bruder durch Den Haag gegangen sei. Eine Tür habe sich geöffnet und Schimmelpenninck sei herausgekommen. Thorbecke habe sich abgewandt in dem Versuch, vor seinen Kindern zu verbergen, daß Tränen über seine Wangen liefen.

Auch der Bibliothekar der Universität Leiden, J. Geel, hat zu Thorbeckes Freunden gehört. Geel war Althilologe und hat als Redakteur einer Zeitschrift in Buchformat Thorbecke besser kennengelernt. In den dreißiger Jahren bekam ihre Freundschaft einen besonderen Charakter mit einem Höhepunkt im Briefwechsel in den Jahren 1837-38. Es sind Jahre, in denen Geel ein produktiver Publizist war. Seine Aufsätze unterwarf er gerne dem kritischen Urteil Thorbeckes. Geel, älter als Thorbecke, schätzte dessen Meinung sehr. Der Briefwechsel aus dieser Zeit ist auffallend intensiv. Leider ist nur eine Seite der Korrespondenz erhalten geblieben, die Briefe Thorbeckes sind

³⁶ C.W. DE VRIES (Hrsg.), *Het ontslag van Schimmelpenninck van der Oye als commissaris des konings in Gelderland (29 nov. 1852)*, in: *Rechtsgeleerd Magazijn Themis* 1939, S. 444-502. Vgl. eine Erklärung der Chefredaktion *Rechtsgeleerd Magazijn Themis* 1940, S. 206-207.

³⁷ HOOYKAAS, *De briefwisseling van J.R. Thorbecke*, Bd. V, S. 543.

verloren gegangen. Auch wenn Geel in der Anrede seiner Briefe nicht weiter geht als *Amice* und *Waarde Vriend*, kann die Freundschaft doch herzlich genannt werden. Die Herren erwogen sogar, gemeinsam eine Zeitschrift herauszugeben, ausschließlich kritischen Rezensionen von Publikationen gewidmet. Aus diesem Vorhaben ist nichts geworden.³⁸ Dieser intensive Briefwechsel ist gleichzeitig das vorläufige Ende des schriftlichen Kontaktes. Warum, wird nicht deutlich. Allerdings ruhte die Freundschaft auf einer etwas schmalen Basis, der gemeinsamen Kritik an der literarischen und wissenschaftlichen Produktion. Hat Thorbecke es Geel übel genommen, daß dieser den Plan für eine neue kritische Zeitschrift nicht durchsetzen wollte? Deutlich ist wohl, daß Geel zwischen zwei Feuer geriet.

Geel war eng befreundet mit dem Universitätsprofessor J. Bake, auch ein Altphilologe. Bake und Thorbecke kamen gut miteinander aus, bis eine ernsthafte Meinungsverschiedenheit über das Verleihen von Ehrendoktoraten große Animositäten verursachte. Als Rektor hielt Thorbecke an einer strikten Interpretation der Vorschriften fest und weigerte sich, einen Beschluß des Senats umzusetzen.³⁹ Wie Geel zwischen zwei Freundschaften manövriert hat, wissen wir nicht, aber seine schwierige Position zeigt sich in einem gutgemeinten Versuch, die Gemüter zu beruhigen. Aus diesem Versuch läßt sich auch erkennen, daß der Briefwechsel wiederaufgenommen wurde, aber er war erheblich weniger intensiv als vorher und eher sachlich; er entwickelte sich zu einer Korrespondenz über den Erwerb von Büchern für die Universitätsbibliothek. Im Frühjahr 1846 schlug ein kurzer Brief von Geel bei Thorbecke ein wie ein Blitz: 'Tk zende Heer Geel het nevensgaande blad terug, om hem in staat te stellen het zelf te vernietigen; want hij zal zich, in het eerste heldere oogenblik, schamen zulk een kwa-jongensbrief te hebben geschreven. Het zal hem leed zijn, dat de belagchelijke gramschap, waartoe het gevoel van eigen ongelijk hem vervoerde, hem met vuil deed gooijen.'⁴⁰

Geels empörte Reaktion wurde ungeöffnet zurückgesandt. Der Anlaß für diesen ungeheuren Zwischenfall? Ein Mißverständnis über den Erwerb eines Buches für die Bibliothek im Wert von 23 Gulden! Woher diese unangemessene Reaktion? Die Ursache läßt sich nicht rekonstruieren. Vielleicht hing schon etwas in der Luft. Einige Monate zuvor hatte sich Geel für die Neujahrsgrüße bedankt und hinzugefügt: 'vrede op aarde, en in de menschen een *welbehagen*.'⁴¹ Warum unterstrich er dieses '*welbehagen*'?

Ließ Thorbecke seinen alten Freund rabiat fallen, ein wütender Bake nahm Rache. In einer Broschüre entwarf er ein besonders unsympathisches Porträt eines Gelehrten, in dem der Leser Thorbecke erkennen mußte: seltene Süffisanz, sich über

³⁸ W. VAN DEN BERG/G.J. HOOYKAAS, *Leidsche wetenschappelijke Berigten: een reconstructie van een mislukking*, in: *Het Bataafsche Athene. Cultuurhistorische opstellen over Leiden 1800-1850*, Leiden 1988, S. 75-89.

³⁹ Zu diesem berühmten Fall siehe R. FRUIN, *De jeugd van Cobet*, in: *Verpreide geschriften*, Bd. IX, 's-Gravenhage 1904, S. 511-515.

⁴⁰ HOOYKAAS, *De briefwisseling van J.R. Thorbecke*, Bd. V, S. 28f.

⁴¹ Ebd., S. 17.

alle erhaben achten, Selbstbewunderung, gelehrter Wahnsinn sogar, Monomanie, barbarischer Orakelton, völliger Mangel an Kultur und Humanität.⁴² Dies ist ein Porträt des Hasses. Merkwürdig ist es dann auch, daß Blake trotzdem einige Jahre später an Thorbecke, inzwischen Minister geworden, herantrat, um die Interessen von ehemaligen Studenten zu vertreten. Auch dank seiner Interventionen wurden R.C. Bakhuizen van den Brink zum Reichsarchiv und R.P.A. Dozy zum Hochschulprofessor der allgemeinen Geschichte an der Universität Leiden ernannt. Aber die Kluft war tief, und sie wurde noch tiefer durch eine politische Wendung Bakes. War er vor 1848 Mitglied der liberalen *Amstelsociëteit*, saß er 1853 im Vorstand der konservativen Leidener Wahlvereinigung *Vaderland en Oranje* und schrieb er in *De Nederlander* von Groen van Prinsterer.

Bakhuizen van den Brink berichtet, daß Bake von seinem Krankenbett aus, das sein Sterbebett werden sollte, seinem ehemaligen Kollegen noch eine Publikation zukommen ließ. Thorbeckes Dankbezeugung war für Kopf und Herz gleichermaßen ehrend.⁴³ Für das Wissen über den Charakter Thorbeckes ist es bedauerlich, daß dieser wichtige Brief nicht erhalten geblieben ist.

Und Geel? Als Thorbecke 1853 zu Fall gekommen war, stand er nicht auf der Seite von Bake, sondern pries seinen ehemaligen Freund bei den Wahlen in Leiden öffentlich an. Dies zeugt von einer Großmütigkeit, zu der Thorbecke vielleicht nicht in der Lage gewesen wäre. Es ist auch ein seltenes Beispiel, in dem die politischen Interessen gegenüber persönlicher Abneigung, wenn nicht Feindschaft, überwiegen.

Bei einer zerbrochenen Freundschaft liegt die Schuld selten auf einer Seite. Auch bei geteilter Schuld ist es jedoch nicht einfach, eine plausible Erklärung zu finden. Thorbecke konnte reizbar, launenhaft, schroff sein, aber andererseits auch eine eiserne Selbstbeherrschung entfalten. Warum dann dieser exorbitante Ausbruch gegen Geel, warum funktionierte seine Selbstbeherrschung in diesem Fall nicht? Wenn ich diese Fragen auch nicht aufklären kann, über die beiden anderen Freundschaften ist es möglich, deutlicher zu sein.

Eine spezifische Erklärung für den Bruch mit Groen van Prinsterer liegt in der Art und Weise, in der der Anti-Revolutionär sein orthodox-protestantisches Gedankengut auf Staat und Gesellschaft übertrug. Groen betrachtete die Entwicklung seit 1795 als ein Resultat von Unglauben und Revolution. Das implizierte die Leugnung der politischen und religiösen Emanzipationsbewegung, eine Leugnung, die Thorbecke ein Greuel gewesen sein muß. In einem von ihm selbst entworfenen Lebensabriß erinnerte der Lutheraner Thorbecke daran, daß seine Familie unter der Republik von Ämtern ausgeschlossen war.⁴⁴

Mehr allgemein kann angemerkt werden, daß die Politik einen fatalen Einfluß auf freundschaftliche Beziehungen gehabt hat. Ich ziele dann vor allem auf die Art und Weise, in der Thorbecke die politische Debatte führte. Als er 1838 eines Leidener Kol-

⁴² J. BAKE, *Over de vertegenwoordiging der wetenschap*, Leiden 1846, S. 28-30.

⁴³ R.C. BAKHUIZEN VAN DEN BRINK, *Rede ter nagedachtenis van mr. John Bake*, Amsterdam 1865, S. 44f.

⁴⁴ HOOYKAAS, *De briefwisseling van J.R. Thorbecke*, Bd. V, S. 550.

legen gedachte, charakterisierte er den Verstorbenen als einen liberalen Mann im erhabenen Sinne des Wortes, in Politik und Religion verträglich wie wenige. Erhabenheit und Verträglichkeit - das sind große Ideale, die bei Thorbecke durchaus schon einmal in Bedrängnis zu geraten drohten. Allmählich bekam sein Auftreten immer mehr den Charakter: wer nicht für mich ist, ist gegen mich. Dieser Hang zu polarisieren hängt eng mit seinem stark empfundenen Sendungsbewußtsein zusammen: Er war der Mann, der die Niederlande aus der konstitutionellen Sackgasse führen mußte.

Ich kann der Versuchung nicht widerstehen, ein zweites Beispiel anzuführen: "Men vat, dat iemand, de genie om zijn land te regeren in zich voelende, de hand naar de teugels uitstrekt."⁴⁵

Diese Empfindung kann zugleich eine Erklärung für den scharfen Umgangston sein, mit dem er sich gleichsam einen Weg durch die verschlungene politische und konstitutionelle Diskussion schlug. Aber das erklärt nicht alles.

Ich habe diesem Aspekt von Thorbeckes Charakter soviel Aufmerksamkeit entgegengebracht, weil er den Biographen vor ein großes Problem stellt. Die Akzentuierung könnte den Eindruck erwecken, daß eine so starke Persönlichkeit keine Freunde hatte. Das wäre unzutreffend. Es gibt jede Menge Beweismaterial für aufrechte Freundschaft. Als sein Freund N. Olivier 1869 starb, wagte Thorbecke dem Begräbnis nicht beizuwohnen aus Angst, nicht Herr über seinen Kummer zu sein.

Es geht um zwei Seiten eines Charakters, zwei Pole derselben Persönlichkeit: die Fähigkeit zu aufrechter, großer Freundschaft und die Fähigkeit, sich seiner Freunde unsanft zu entledigen. Das ist das Rätsel Thorbeckes. Politik und Freundschaft vertragen sich nur schlecht miteinander, wie schon Shakespeare wußte.⁴⁶

In dieser Feststellung liegt nur ein Teil der Erklärung. Das Rätsel bleibt. Wer es zu lösen weiß, beschere uns eine Biographie des Mannes, der mit seinem Namen mehr als ein Viertel Jahrhundert der niederländischen politischen Geschichte geprägt hat.

⁴⁵ THORBECKE, *Historische schetsen*, S. 127.

⁴⁶ *Much Ado about Nothing*: "Friendship is constant in all other things, Save in the office and affairs of love."